

# **Ellen Elisabeth Hoffmann**

## **Verschwiegen – Verdrängt – Vergessen: der Hitler-Attentäter Georg Elser**

**Dillingen an der Donau 2016**

<b>1</b>	<b>Das Attentat im Bürgerbräukeller</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Verschwiegen-Verdrängt-Vergessen: der Hitler-Attentäter Georg Elser</b>	<b>2</b>
<b>2.1</b>	<b>Die Entstehung des „Mythos Elser“</b>	<b>2</b>
<b>2.1.1</b>	<b>Elser und das Attentat im Spiegel der Presse</b>	<b>2</b>
<b>2.1.2</b>	<b>Untersuchung verschiedener Gerüchte</b>	<b>4</b>
<b>2.1.2.1</b>	<b>Die Tat im Auftrag des Secret Intelligence Service</b>	<b>4</b>
<b>2.2.2.2</b>	<b>Georg Elser als Marionette der Nationalsozialisten</b>	<b>6</b>
<b>2.2.2.3</b>	<b>Die Rolle der KZ-Häftlinge</b>	<b>7</b>
<b>2.2</b>	<b>Die Rehabilitierung bis heute</b>	<b>10</b>
<b>2.2.1</b>	<b>Überblick über die Rezeptionsgeschichte</b>	<b>10</b>
<b>2.2.2</b>	<b>Die Aufarbeitung in Königsbronn</b>	<b>12</b>
<b>3</b>	<b>Elsers Platz in der Geschichte des Widerstands</b>	<b>14</b>
<b>4</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>17</b>

Dieser Aufsatz entstand als Seminararbeit im Fach Geschichte im Oberstufenjahrgang 2014/2016 am Johann-Michael-Sailer-Gymnasium in Dillingen an der Donau im April 2016 und wurde dem Georg-Elser-Arbeitskreis zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

## 1 Das Attentat im Bürgerbräukeller

Ein Arbeiter, Schwabe, gottgläubig und Sozialist zugleich, Perfektionist bis zum Äußersten, maulfaul, intelligent, charmant den Frauen gegenüber – kurz, ein interessanter Fall!<sup>1</sup>

So wird der Hitler-Attentäter Georg Elser von der Figur des Reichskriminaldirektors Arthur Nebe in dem Bühnenwerk ‚Johann Georg Elser. Ein deutsches Drama‘ charakterisiert. Geboren am 4.1.1903 in Hermaringen wuchs Elser in einfachen Verhältnissen auf. Es folgten viele Jahre der Wanderschaft, häufige Arbeitsplatzwechsel im Raum Königsbronn bis hin zum Bodensee.<sup>2</sup> Der einzelgängerische Schreiner erlebte als Anti-Nationalsozialist der ersten Stunde mit Argwohn die Machtergreifung Hitlers sowie die folgenden Entwicklungen:<sup>3</sup> Er beobachtete die zunehmende Einschränkung der Freiheit, hegte sozialpolitische Sorgen, besonders wegen der sinkenden Löhne der Arbeiterklasse. Er erkannte auch, dass das Münchener Abkommen nur eine Farce ist, wusste um die verdeckten Rüstungsmaßnahmen und auf Krieg ausgerichtete NS-Politik und sah den „unvermeidliche[n]“<sup>4</sup> Krieg kommen.<sup>5</sup> Im Herbst 1938 entschloss er sich deshalb zu handeln,<sup>6</sup> denn nur durch die Entmachtung bzw. „Beseitigung“<sup>7</sup> der führenden Männer konnten seiner Ansicht nach die Verhältnisse im Reich neu ausgerichtet werden.<sup>8</sup> So gewissenhaft und exakt wie er seine Schreinerarbeit zu verrichten pflegte, so plante er auch den Anschlag auf den Hitler. Als Tag wählte er den Vorabend des geschichtsträchtigen 9. Novembers,<sup>9</sup> an dem die gesamte NS-Führung alljährlich die Feier des gescheiterten Putsch-Versuches von 1923 im Bürgerbräukeller beging. Diese hatte einen streng festgelegten, zeremoniellen, ja fast religiösen Ablauf, was Elser zugutekam.<sup>10</sup> Im Herbst 1939 begann der geschickte Handwerker mit der Installation seiner „Höllmaschine“<sup>11</sup>. Dazu mischte er sich täglich unter die Gäste und versteckte sich in einer Kammer, wo er bis spät abends verharrte und sich einschließen ließ, und begann schließlich die Säule, die sich nahe des Rednerpults Hitlers befand, auszuhöhlen. Er wagte sein Werkzeug nur zu benutzen, wenn alle zehn Minuten das Geräusch einer automatischen

<sup>1</sup> Rogoss, A.: „Initiativenarbeit im Kontext des Vermächtnisses von Georg Elser“. In: Georg Elser. Ein Attentäter als Vorbild. Hrsg. A. Rogoss et al. Bremen 2006, S. 10.

<sup>2</sup> vgl. Georg-Elser-Gedenkstätte et al.: ‚Ich habe den Krieg verhindern wollen‘. Der Hitler-Gegner Georg Elser und sein Attentat vom 8. November 1939 – die Motive, Vorbereitungen und Folgen. Hrsg. L. Frick. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Stuttgart 2014, S. 7ff. T 3+4.

<sup>3</sup> Renz, U.: „Elser und Stauffenberg“. In: Tribüne 2012, Band 51, S. 140.

<sup>4</sup> Hoch, A. und Gruchmann, L.: Georg Elser. Der Attentäter aus dem Volke. Der Anschlag auf Hitler im Bürgerbräu 1939. Frankfurt am Main 1980, S. 97.

<sup>5</sup> vgl. ebd., S. 96f.

<sup>6</sup> vgl. ebd., S. 89.

<sup>7</sup> ebd., S. 99.

<sup>8</sup> vgl. ebd., S. 99.

<sup>9</sup> auch „Schicksalstag der Deutschen“ genannt (Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 15. T 8.)

<sup>10</sup> vgl. Haasis, H.: Den Hitler jag‘ ich in die Luft. Der Attentäter Georg Elser. Hamburg 2009, S.111ff. und S. 229f.

<sup>11</sup> Rothfels, H.: Georg Elser. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/rothfels.htm>. Zugriff am 26.08.15.

Klospülung die Stille unterbrach.<sup>12</sup> Bevor der „auf eigene Faust handelnde[n] Meisterattentäter“<sup>13</sup> am Vortag der Explosion den Fluchtweg in die Schweiz antrat, überprüfte er abermals die beiden Uhrwerke der Zeitzunderbombe auf ihre Genauigkeit.<sup>14</sup> Doch alle Bemühung umsonst: Aufgrund einer schlechten Wettervorhersage war die Führungsriege um Hitler gezwungen, nicht wie üblich mit dem Flugzeug, sondern mit dem Sonderzug nach Berlin zurückzukehren, sodass Hitler seine Rede stark verkürzen musste. Er verließ den Bürgerbräukeller bereits um 21:07 - 13 Minuten vor Detonation der Bombe, die acht Tote und viele Verletzte bedingte.<sup>15</sup> Elser hingegen wurde noch vor der Explosion von der Schweizer Grenzpolizei gefasst. Bevor er als Privatgefangener Hitlers ins KZ gebracht wurde, wo er für einen Schauprozess nach dem ‚Endsieg‘ ‚aufbewahrt‘ wurde, musste er sich in Berlin brutalen Verhören stellen, da man ihm die Einzeltäterschaft vehement aberkannte.<sup>16</sup> In den Folgejahren gab es diverse falsche Darstellungen bezüglich der Tat und dessen Urheber.

Wollte man eine Rangliste geschichtlicher Ereignisse erstellen, deren Tatsachen mit Vermutungen, Gerüchten und Verfälschungen in der Folgezeit bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurden, dann stände das Bombenattentat des Königsbronner Schreiners Georg (...) ganz weit oben auf der Liste.<sup>17</sup>

- so die Einschätzung des Georg-Elser-Arbeitskreises. Die vorliegende Arbeit wird diesem Phänomen auf den Grund gehen und die Gründe beleuchten, warum Georg Elser erst verschwiegen, dann verdrängt und schließlich vergessen wurde und darstellen, wie ihm letztendlich doch die verdiente Anerkennung als Widerstandskämpfer zuteilwurde.

## **2 Verschwiegen-Verdrängt-Vergessen: der Hitler-Attentäter Georg Elser**

### **2.1 Die Entstehung des „Mythos Elser“**

#### **2.1.1 Elser und das Attentat im Spiegel der Presse**

Großen Anteil an der Diffamierung Elsers und dessen Tat hatte die Pressepropaganda der Nationalsozialisten, die schon am Tag nach dem Anschlag ihre Wellen bis ins Ausland schlug.<sup>18</sup> Die Problematik lag darin, dass dem Schwaben die Tat von vornherein abgesprochen wurde, indem sofort und ohne jegliche Untersuchungsergebnisse der Schluss gezogen wurde, dass das Attentat, wie Goebbels in seinen Tagebüchern schreibt, „zweifellos in London erdacht“<sup>19</sup> worden

---

<sup>12</sup> vgl. Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 127-133.

<sup>13</sup> Roth, K. H.: „Das Elser-Problem: Die Misere der Geschichtsschreibung über den antinazistischen Widerstand in der Ära des Kalten Kriegs und ihre Auswirkungen auf den Paradigmenwechsel der neunziger Jahre“. In: Georg Elser. Ein Attentäter als Vorbild. Hrsg. A. Rogoss et al. Bremen 2006, S. 81.

<sup>14</sup> vgl. Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 149f.

<sup>15</sup> vgl. Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 16. T 9.

<sup>16</sup> vgl. ebd., S. 17. T 10.

<sup>17</sup> Georg-Elser-Arbeitskreis: Falsche Gerüchte. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/gegeruechte.htm>. Zugriff am 05.11.2015.

<sup>18</sup> vgl. Steinbach, P. und Tuchel, J.: Georg Elser – der Hitler Attentäter. Berlin 2010, S. 139.

<sup>19</sup> Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 20. T 11.

war.<sup>20</sup> Als ‚Zuckerbrot‘ wurde den deutschen Journalisten Zugang zu angeblich streng vertraulichen Informationen gewährt, die jedoch keineswegs die wahren Hintergründe des Anschlags beleuchteten, sondern den ‚Anweisungen über die weitere Behandlung des Attentats im Bürgerbräukellers in der Presse‘ vom 10.11.1939 gemäß lediglich das „ruchlose“<sup>21</sup> Attentat auf den Führer sowie das Leid der betroffenen Familien hervorzuheben.<sup>22</sup> Bei der Frage nach den Verantwortlichen greift die Propagandamaschinerie um den „Meister der Manipulation“<sup>23</sup> Goebbels auf bewährte Feindbilder zurück: Engländer und Juden.<sup>24</sup> Die vermeintlichen Urheber werden auf Formulierungen wie „verbrecherische Subjekte“<sup>25</sup> oder „der gehässige, neidische und hinterlistige Feind“<sup>26</sup> reduziert, wobei für die „wunderbare Errettung des Führers“<sup>27</sup>, „eine[r] Fügung des Schicksals“<sup>28</sup>, nur der mysteriösen „Vorsehung“<sup>29</sup> Dank geschuldet sei.<sup>30</sup>

Die ausländische Presse, beispielsweise aus der Schweiz, bemühte sich vergeblich durch eigene Informationsbeschaffung, Agenturen und Telefon-korrespondenten im Deutschen Reich, eine möglichst von den NS-Medien unabhängige Berichterstattung zu gewährleisten.<sup>31</sup> Dennoch gelang es zumeist nicht, sich von „der Gängelung durch Goebbels“<sup>32</sup> zu lösen. So unterschieden sich die Darstellungen ausländischer Medien nur in kleinen Details, da die gesamte verfügbare Informationsbasis auf NS-Meldungen zurückging und sich unterscheidende Darstellungen sowie kritische Äußerungen traditionsgemäß Strafen zur Folge hatten.<sup>33</sup> Von Beginn an stand es für Goebbels quasi an der Tagesordnung, Auslandszeitungen zu verbieten und die ausländische Presse, vor allem aus Großbritannien, Frankreich und den USA, „nachrichtenmäßig aushungern“<sup>34</sup> zu lassen. Schließlich blieb dieser nur die reine Spekulation, was den Gerüchten um die Person Georg Elser eine europäische bzw. internationale Tragweite verlieh. Man vermutete entweder Kommunisten, SA-Gegner oder die Nazis selbst hinter

---

<sup>20</sup> vgl. Haasis, H.: „Georg Elser Attentat im Spiegel der NS-Presse und des Schweizer Journalismus. Regionale Aspekte zum Anschlag im Bürgerbräu am 8. November 1939.“. In: Grenzgänger am Bodensee. Georg Elser. Verfolgte - Flüchtlinge – Opportunisten. Vorträge zur Georg-Elser-Ausstellung an der Geschwister-Scholl-Schule Konstanz 1999. Hrsg. A. Gießlinger. Konstanz 2000, S. 92.

<sup>21</sup> Haasis, Spiegel Presse, S. 93.

<sup>22</sup> vgl. ebd., S. 91f.

<sup>23</sup> Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 19. T 11.

<sup>24</sup> Die jüdische Linie wurde jedoch schnell wieder fallen gelassen, da sie nach der Dezimierung der jüdischen Bevölkerung im Zuge der Novemberprogrome im Jahre 1938 als sehr abwegig galt. (vgl. Haasis, Spiegel Presse, S. 94.)

<sup>25</sup> ebd., S. 93.

<sup>26</sup> ebd., S. 93.

<sup>27</sup> ebd., S. 94.

<sup>28</sup> ebd., S. 94.

<sup>29</sup> ebd., S. 94.

<sup>30</sup> vgl. ebd., S. 93.

<sup>31</sup> vgl. ebd., S. 95.

<sup>32</sup> ebd., S. 95.

<sup>33</sup> vgl. ebd., S. 95.

<sup>34</sup> ebd., S. 95.

dem Anschlag.<sup>35</sup> So war es auch antinationalsozialistisch eingestellten Reichsbürgern, die versuchten der puren Propaganda des Regimes z.B. durch ausländischen Rundfunk zu entgehen, schier unmöglich, historisch korrekte Erkenntnisse zu gewinnen. Den einzigen Lichtblick in diesem Zusammenhang stellt die Schweizer Presse dar, der es durch gründliche Arbeit<sup>36</sup> und womöglich ihren neutralen Status gelang, ein etwas weniger ‚braun‘ gefärbtes Bild zu zeichnen. Anhand der Frage der Basler „National-Zeitung“, ob Elser „ein manischer Einzelgänger oder (...) das Werkzeug einer Organisation“<sup>37</sup> sei, wird aber auch hier die problematische Engstirnigkeit deutlich, weil laut Hellmut G. Haasis Einschätzung „der Redakteur keinen Spielraum“ „für eine Deutung Elsers als Widerstandskämpfer lässt“<sup>38</sup>.

Die Medien haben als ‚vierte Kraft im Staat‘ damals wie heute eine große Machtbasis, da Gedanken und Meinungsbildung schlicht davon abhängig sind, wie viel Information<sup>39</sup> und wie viele voneinander unabhängige Quellenzugänge verfügbar sind. Thomas Schneider geht sogar einen Schritt weiter und charakterisiert die

Instrumentalisierung des Attentats (...) als eine der ‚planned operations to convey selected information and indicators to specific audiences to influence their emotions, motives, objective reasoning (...)‘<sup>40</sup>.

Das deutsche Volk war dafür sehr empfänglich, da es „politisch überhaupt nicht oder dann erstaunlich naiv“<sup>41</sup> dachte, weshalb Georg Elser auch die diese Chance auf rechtmäßige Anerkennung verwehrt blieb.

## 2.1.2 Untersuchung verschiedener Gerüchte

### 2.1.2.1 Die Tat im Auftrag des Secret Intelligence Service

Schon in der Nacht der Explosion begannen sich verschiedenste Versionen über die Drahtzieher des Attentats wie ein Lauffeuer auszubreiten. Nur eines hatten sie allesamt gemeinsam: Alle sprachen sie Georg Elser die Alleintäterschaft ab, dichteten ihm Mithelfer an die Hand oder degradierten ihn schonungslos zum Werkzeug in- oder ausländischer Organisationen, die ihn für Ihre Zwecke zu instrumentalisieren wussten. Kaum einer – nicht einmal die eigene Mutter –<sup>42</sup> aber glaubte daran, dass dieser ‚kleine Mann‘ die Wahrheit sprach, als er stets, auch unter Folter,<sup>43</sup> beteuerte, dass ihm die alleinige Verantwortung zu Last zu legen sei.

---

<sup>35</sup> vgl. ebd., S. 95f.

<sup>36</sup> vgl. ebd., S. 97.

<sup>37</sup> ebd., S. 104.

<sup>38</sup> ebd., S. 104.

<sup>39</sup> vgl. Schneider, T.: „Die Instrumentalisierung des Attentates von Georg Elser und die Berichterstattung der Medien über aktuelle internationale ‚Konflikte‘“. In: Georg Elser. Ein Attentäter als Vorbild. Hrsg. A. Rogoss et al. Bremen 2006, S. 100.

<sup>40</sup> ebd., S. 100.

<sup>41</sup> Haasis, Spiegel Presse, S. 104.

<sup>42</sup> vgl. Renz, U.: Georg Elsers Abschied. Angehörige und andere Zeugen berichten über die letzte Begegnung mit dem Widerstandskämpfer. Königsbronn 2005. (= Schriftenreihe der Georg-Elser-Gedenkstätte. Hrsg. Georg-Elser-Gedenkstätte. Bd. 6.) S. 20.

<sup>43</sup> vgl. Distel, B.: Der Häftling Georg Elser. Gedenkrede in Königsbronn am 9. April 2005 zum 60.

Aufgrund der vielen Theorien werden im Folgenden nur diejenigen beleuchtet, die auf die größte Resonanz in der Bevölkerung stießen.

Dass ein „Mörder und satanisches Untier“<sup>44</sup> dem Führer circa zwei Monate nach Kriegsbeginn nach dem Leben trachtete, war für die Nationalsozialisten ein zweischneidiges Schwert: Einerseits fürchtete Hitler fortan mehr als zuvor die Hand eines Attentäters,<sup>45</sup> andererseits war „Elsers Tat (...) propagandistisch gewendet und instrumentalisiert (...) ein ‚Geschenk des Himmels‘“<sup>46</sup>. Das Regime verstand es, den Vorfall zu benutzen, um „die Gestalt des Führers mit dem Glorienschein des Märtyrers zu umgeben“<sup>47</sup>. Gleichzeitig war es möglich unter dem Deckmantel der Ermittlungen gegen oppositionelle Gruppierungen innerhalb Deutschlands vorzugehen.<sup>48</sup>

Zu keinem Zeitpunkt zweifelte die NS-Führung daran, dass es Hintermänner im Fall des Bürgerbräukellerattentats gab. Am 10.11.1939 verkündete der DNB, „dass in Bezug auf die Legierung einzelner Metallteile tatsächlich ein ausländischer Ursprung nachzuweisen sein wird“<sup>49</sup>. Noch am Tag der Tat war dem ‚Deutschen Dienst‘ bekannt, dass Agenten des Secret Service „Anstifter und Geldgeber“ des Attentats<sup>50</sup> waren, obwohl ein „tage- und nächtelange[s] methodische[s] Suchen“<sup>51</sup> vorausgegangen sein soll. Zusätzlich zu den Ermittlungen der Gestapo wurde eine Sonderkommission unter Arthur Nebe eingerichtet.<sup>52</sup> Schnell war dem Reichskriminaldirektor aber bewusst, dass diese Suche vergeblich sein würde,<sup>53</sup> doch derartige Erkenntnisse wurden „geflissentlich verschwiegen“<sup>54</sup>. Als ob es der Zufall jedoch gewollte hätte, fielen am Folgetag des Attentats zwei Mitglieder des britischen Geheimdienstes, S. Payne Best und Richard Henry Stevens, in Venlo an der holländischen Grenze einer lange vorbereiteten Falle der Gestapo zum Opfer.<sup>55</sup> Diese wurden kurzerhand zu den Drahtziehern des Anschlags erklärt und als ‚Sonderhäftlinge‘ in den KZs Sachsenhausen und Dachau untergebracht.<sup>56</sup> Die Schuld auf England zu lenken glich einer strategischen Meisterleistung: Indem man

---

Todestags Elser. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/distel.htm>. Zugriff am 10.10.15.

<sup>44</sup> Roth, E.: Gebt ihm seine Tat zurück. Erwin Roth findet die Wahrheit über Georg Elser. Königsbronn 2001. (= Schriftenreihe der Georg-Elser-Gedenkstätte. Hrsg. Georg-Elser-Gedenkstätte. Bd.2.) S. 11.

<sup>45</sup> vgl. Roth, Gebt ihm seine Tat zurück, S. 16.

<sup>46</sup> Schneider, Instrumentalisierung Attentat, S. 99.

<sup>47</sup> Haasis, Spiegel Presse, S. 102.

<sup>48</sup> vgl. Schneider, Instrumentalisierung Attentat, S. 99.

<sup>49</sup> Haasis, Spiegel Presse, S. 92.

<sup>50</sup> ebd., S. 112.

<sup>51</sup> ebd., S. 112.

<sup>52</sup> vgl. Renz, U.: In der Sache Gisevius. Ein Augenzeuge des 20. Juli urteilt über Georg Elser. Königsbronn 2002. (= Schriftenreihe der Georg-Elser-Gedenkstätte. Hrsg. Georg-Elser-Gedenkstätte. Bd. 4.) S. 5.

<sup>53</sup> Renz, Abschied, S. 5.

<sup>54</sup> Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 20. T 11.

<sup>55</sup> vgl. Best, S.P.: The Venlo Incident. London 1950, S. 14-17.

<sup>56</sup> vgl. Distel, Häftling Elser, In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/distel.htm>. Zugriff am 10.10.15.; Best, Venlo, S. 23-46.

offen propagierte, dass der Erzfeind „nichtreglementierte[r] Kriegsführung“<sup>57</sup> nicht scheute, wurde Hass geschürt sowie deutlich aufgezeigt, dass man sich angeblich in einem Verteidigungskrieg befand und die geplante ‚Westoffensive‘ scheinbar nur eine Gegenreaktion des Regimes darstellte.<sup>58</sup> Ein besonderes Augenmerk hatte man auf Hitlers ehemaligen innerparteilichen Gegner Otto Strasser und dessen ‚Schwarze Front‘ gelegt, der sich zu dieser Zeit im Schweizer Exil befand und gerade deshalb mit dem britischen Geheimdienst als Verbindungsmann Elzers galt.<sup>59</sup>

### 2.2.2.2 Georg Elser als Marionette der Nationalsozialisten

In dem sich entwickelnden ‚War of the Words‘<sup>60</sup> um Elser gab es ein weiteres Lügenkonstrukt, das sehr hartnäckig über die Kriegsjahre hinaus in den Köpfen der Menschen verankert war. Somit war es wegweisend für die Erinnerung an Elser, da nach 1945 alles mit einem ‚braunen Touch‘ versehene als verwerfliches Tabu abgeschrieben wurde. Dieses stellt ihn als Werkzeug der Nationalsozialisten dar. An dieser Stelle spalteten sich die Ansichten: Deutsche Exilgruppen und die Alliierten stempelten den Schwaben als einen zweiten Marinus van der Lubbe<sup>61</sup> ab, als ein „unfreiwillige[s], missbrauchte[s]“<sup>62</sup> Bauernopfer der NS-Führung in einem zweiten „außenpolitischen Reichstags-Brand“<sup>63</sup>, wie Otto Strasser als Reaktion auf die NS-Propaganda proklamierte. Das Ziel der Nationalsozialisten war es die Kriegsstimmung im Land zu verstärken,<sup>64</sup> die Bindung des Volkes an den Führer, den Glauben an die Vorsehung und die Unverletzbarkeit Hitlers zu stärken.<sup>65</sup> Der ‚Volksfront‘ im Exil war es unmöglich, Georg Elser die Einzeltäterschaft zuzugestehen, ohne dabei die „Legende der Unausführbarkeit individuellen, nicht – organisierten Widerstands“<sup>66</sup> und somit ihre Prinzipien für nichtig zu erklären.

Die Opposition innerhalb Deutschlands und die Sonderhäftlinge im KZ vertraten hingegen die Ansicht, Elser sei ohne das Wissen der führenden Männer im Staat

---

<sup>57</sup> Schneider, Instrumentalisierung Attentat, S. 98.

<sup>58</sup> vgl. ebd., S. 98.

<sup>59</sup> vgl. Renz, U.: Die Akte Elser. Fragenkatalog und Ermittlungsbericht aus dem Schweizerischen Bundesarchiv. Königsbronn 2000. (= Schriftenreihe der Georg-Elser-Gedenkstätte. Hrsg. Georg-Elser-Gedenkstätte. Bd. 1.) S. 1f.

<sup>60</sup> Begriff für eine Propagandaschlacht zur Zeit des Ersten Weltkriegs (vgl. Schneider, Instrumentalisierung Attentat, S. 98.)

<sup>61</sup> Politisch links orientierter Niederländer und vermeintlicher Brandstifter des Reichstagsbrands vom 27.02.1933 (vgl. Scriba, A.: Der Reichstagsbrand. In: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/etablierung-der-ns-herrschaft/reichstagsbrand.html>. Zugriff am 31.10.15.)

<sup>62</sup> Roth, Elser Problem, S. 78.

<sup>63</sup> Steinbach, P. und Tuchel, J.: Es schien als schreckte die Öffentlichkeit vor Elser zurück. Der Widerstandskämpfer und das Attentat vom 8. November 1939. Deutungen und Diffamierungen. In: <http://www.georg-elsar-arbeitskreis.de/texts/fr19991118.htm>. Zugriff am 24.08.15.

<sup>64</sup> vgl. Renz, U.: Der Fall Niemöller. Ein Briefwechsel zwischen Georg Elzers Mutter und dem Kirchenpräsidenten. Königsbronn 2002. (= Schriftenreihe der Georg-Elser-Gedenkstätte. Hrsg. Georg-Elser-Gedenkstätte. Bd. 3.) S. 9.

<sup>65</sup> vgl. Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 20. T 11.

<sup>66</sup> Schneider, Instrumentalisierung Attentat, S. 99.

von der Gestapo zur Tat angeheuert worden.<sup>67</sup> Beiden Thesen pflichtete der Historiker Hans Rothfels grundsätzlich bei, denn eine derartige Konstruktion sei nur mithilfe der Gestapo anzubringen.<sup>68</sup> Hier stellt sich jedoch folgende Frage: Wenn die Gestapo im Hintergrund die Fäden gezogen haben soll – unabhängig von einer Beteiligung der NS-Führung – wieso war dann ein Arbeitsplatzwechsel zur Sprengstoffbeschaffung nötig und außerdem eine unentwegte, mühsame Kleinarbeit an der Vorrichtung,<sup>69</sup> um diese dann in unzähligen Nachtschichten und unter größter Vorsicht in der Säule zu installieren?<sup>70</sup> Sein letzter Vermieter schließt zudem aus, „dass Elser eine fertige Zeitzunderbombe vom SD erhalten hat (...) Er hat sich alle Einzelteile (...) mühselig besorgt“<sup>71</sup>. Nicht in dieses Bild passt außerdem die Verbindung des Attentats mit dem ‚Venlo-Zwischenfall‘. In einem Brief an S. Payne Best schildert Dr. Hans Bernd Gisevius, ein überzeugter Elser-Verfechter, seine Bedenken: Falls die Nationalsozialisten das ‚Attentat‘ von langer Hand geplant hätten, dann wären dessen Planung und ‚Aufklärung‘ mithilfe der Geschehnisse in Venlo wohl koordiniert vonstatten gegangen anstatt in zwei parallelen Großaktionen, die nur schwer glaubwürdig ineinander verflochten wurden.<sup>72</sup>

### 2.2.2.3 Die Rolle der KZ-Häftlinge

Eigentlich hätte diese Theorie, die die Nationalsozialisten und die Gestapo als Hintermänner stilisiert, nach kritischer Hinterfragung schnell verworfen werden können. Weshalb sie derart vehement die Wahrheit verdrängte, liegt darin begründet, dass sie besonders nach dem Krieg viele Fürsprecher in der Öffentlichkeit fand. Als hauptverantwortlich gelten der Geheimagent S. Payne Best sowie der Kirchenpräsident Martin Niemöller und SS-Wachmann Walter Usslepp, die den Schwaben sogar als Mitglied der SS diffamierten. Energisch vertrat diese Ansicht Dr. Martin Niemöller, ein Mithäftling Elsers in den KZs Sachsenhausen und Dachau, Leitfigur des kirchlichen Widerstands und Begründer der ‚Bekennenden Kirche‘ – kurzum eine „Instanz mit hoher Integrität“<sup>73, 74</sup>. Im Februar 1946 begann eine Briefkorrespondenz zwischen ihm und Marie Elser, die ihn auf einen Artikel in der Nürnberger Zeitung vom 6. Februar hin in der Hoffnung kontaktierte, etwas über das Schicksal ihres Sohnes zu erfahren.<sup>75</sup> In dieser Veröffentlichung brachte der Pfarrer einmal mehr seine Überzeugung zum Ausdruck, Elser sei ein auf SS-Unterscharführer gewesen, der auf Hitlers Befehl hin gehandelt hatte, woraufhin Frau Elser die Zugehörigkeit ihres Sohnes zur SS dementierte, denn „eine Mutter muss es doch besser wissen als ein Außenstehender“<sup>76, 77</sup>. Der Geistliche beschreibt

<sup>67</sup> vgl. Roth, Elser Problem, S. 78.

<sup>68</sup> vgl. Rothfels, Georg Elser, In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/rothfels.htm>. Zugriff am 26.08.15.

<sup>69</sup> vgl. Roth, Gebt ihm seine Tat zurück, S. 20.

<sup>70</sup> vgl. Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 127ff.

<sup>71</sup> Roth, Gebt ihm seine Tat zurück, S. 21.

<sup>72</sup> vgl. Renz, Sache Gisevius, S. 16.; vgl. Haasis, Spiegel Presse, S. 95.

<sup>73</sup> Renz, Fall Niemöller, S. 4f.

<sup>74</sup> vgl. ebd., S. 4ff.

<sup>75</sup> vgl. Brief vom 13.2., ebd., S. 24.

<sup>76</sup> Brief vom 23.2., ebd., S. 25.

<sup>77</sup> vgl. Brief vom 23.2., ebd., S. 25.

das Verhältnis Elzers zu den SS-Angehörigen in den KZs als „durchaus kameradschaftlich“<sup>78</sup>. Die Elser-Experten Peter Steinbach und Johannes Tuchel stellen aber nüchtern fest, dass sich „eine einfache Handwerkerfamilie nur schwer“<sup>79</sup> „gegen das Wort eines Kirchenpräsidenten“<sup>80</sup> wehren konnte, selbst wenn dieser nur unwahren „Lagerklatsch“<sup>81</sup> reproduzierte.

Best stellt den Anspruch „that the (...) account is as close to the true facts as we shall ever be able to get“<sup>82</sup>, da er „the chief actor himself“<sup>83</sup> als seine Quelle heranzog. Er rekonstruiert seine Version hauptsächlich auf der Basis eines einjährigen geheimen Briefwechsels.<sup>84</sup> Der Historiker Hellmut G. Haasis devaluiert dessen Memoiren, deren Gewicht laut Anton Hoch für die „Urteilsbildung (...) kaum überschätzt werden kann“<sup>85</sup>, allerdings zu Recht als „stark erfunden[e] bis großmülig[e] (...), sehr auf Elzers Kosten“<sup>86</sup>, denn dort finden sich kaum historisch korrekte Inhalte in Bezug auf den Attentäter. Schon die Beschreibung Elzers junger Jahre ist falsch dargelegt.<sup>87</sup> Als arbeitsloses Mitglied kommunistischer Kreise soll er nach einer Razzia in das KZ Dachau zur ‚re-education‘ deportiert worden sein, wo im Oktober 1939 zwei Unbekannte ihn zu einem Attentat auf den Führer angestiftet haben sollen. Ihm versprach man eine stattliche Entlohnung sowie eine sichere Überführung in die Schweiz.<sup>88</sup> Elzers Lebenslauf kann jedoch für diese Zeit lückenlos belegt werden, sodass keine unerforschte Periode für eine mögliche Haftzeit bleibt.<sup>89</sup>

In der Version Walter Usslepps hingegen nimmt Elser nicht die Rolle eines KZ-Insassen ein, sondern die eines Anhängers der Allgemeinen SS, der unter dem wachen Auge Himmlers und Hitlers die Installation der Bombe vornahm und von Zweifeln geplagt, in die Schweiz flüchtete.<sup>90</sup> Ein Jahr lang fungierte Usslepp als persönlicher Wachmann des Sonderhäftlings im KZ Dachau, und hatte somit wohl als einziger der drei angesprochenen Personen die realistische Möglichkeit, eine persönliche Beziehung zu diesem aufzubauen und so an sonst verschwiegene Informationen zu gelangen.<sup>91</sup> Er bezeichnet sich selbst sogar als seinen „wirklichen

---

<sup>78</sup> Brief vom 23.2., ebd., S. 26.

<sup>79</sup> Renz, U.: „Der mühsame Weg zum Ruhm. Georg Elser – lange vergessener und diffamierter Widerstandskämpfer“. In: Der vergessene Widerstand. Zu Realgeschichte und Wahrnehmung des Kampfes gegen die NS-Diktatur. Hrsg. J. Tuchel. Göttingen 2005, S. 173.

<sup>80</sup> ebd., S. 173.

<sup>81</sup> Renz, Fall Niemöller, S. 9.

<sup>82</sup> Best, Venlo, S. 128.

<sup>83</sup> ebd., S. 128f.

<sup>84</sup> vgl. Renz, Sache Gisevius, S. 8.

<sup>85</sup> Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 10.

<sup>86</sup> Renz, Fall Niemöller, S. 6.

<sup>87</sup> vgl. Best, Venlo, S. 129ff.; z.B. gesicherte Tatsachen: Vater und Mutter starben erst 1942 bzw. 1960 und er wuchs bei ihnen in Königsbronn auf (vgl. Elzers Aussagen im Vernehmungsprotokoll: Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 56ff.)

<sup>88</sup> vgl. Best, Venlo, S. 129ff.

<sup>89</sup> vgl. Darstellung seines Lebenslaufs im Verhörprotokoll der Gestapo: Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 56ff.

<sup>90</sup> vgl. Roth, Gebt ihm seine Tat zurück, S. 12.

<sup>91</sup> Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 14.

Vertrauten“<sup>92</sup>. Seiner vermeintlich von Elser betrauten Aufgabe, dessen Vermächtnis der Nachwelt nahezubringen,<sup>93</sup> kommt er engagiert nach: Neben Veröffentlichungen in Zeitungen<sup>94</sup> nutzt er auch Fernsehauftritte,<sup>95</sup> um die Aufmerksamkeit der Menschen zu erlangen. 1965 revidiert Usslepp vorherige Angaben, in denen er schildert, Elser sei nur mit exekutiven Aufgaben betraut gewesen und hätte die Bombe vom SD erhalten, und stellt daraufhin vermeintlich richtig, dass Georg Elser „auf alles allein gestellt“<sup>96</sup> den Sprengkörper anfertigte.<sup>97</sup> Derart widersprüchliche Aussagen konnten schon damals kaum zur Glaubhaftigkeit Usslepps beitragen, weshalb es verwunderlich scheint, dass ihm auch renommierte Historiker Glauben schenken.<sup>98</sup> Aufgrund der Fülle an konkreten Details - vor allem bei Best und Usslepp - erhielten ihre Berichterstattungen allerdings einen glaubwürdigen Anschein<sup>99</sup> und verdrängten deshalb andere, weniger detailreiche Versionen, die der Wahrheit vielleicht näher standen.

Außerdem stützten vor allem Best und Usslepp ihre Behauptung auf vermeintliche vertrauliche Offenbarungen Elsers und verbreiteten diese wie Niemöller deshalb als „gesicherte Wahrheit“<sup>100, 101</sup>. Sie gaben aber früher oder später zu, dass sie ihn – wenn überhaupt - nur kurz persönlich gesprochen hatten.<sup>102</sup> Angenommen, diese Männer hätten ihre Aussagen besten Gewissens und wahrlich auf einen Bericht Elsers selbst hin getätigt, so kommt man nicht umhin, am Wahrheitsgehalt dieser zu zweifeln. Es muss in Betracht gezogen werden, dass Elser unter Druck stand – unwissend über das eigene Schicksal und das der Familie, über die tatsächliche Tragweite seines Attentats und die Zustände im In- und Ausland – außerdem konnte er vermutlich niemandem in seinem Umfeld uneingeschränktes Vertrauen schenken, sodass nicht von der Hand zu weisen ist, dass er durch unklare, oder gar falsche, Angaben seine Gegenüber zu täuschen versuchte.<sup>103</sup> So entstand ein „Gestrüpp vielleicht subjektiv wahrheitsgemäßer Überlieferungen und mangelhafter Erinnerung, angelesenen Wissens oder gar kräftig strapazierter Phantasie“<sup>104</sup> – gewunden von selbsterklärten Zeitzeugen, „die nicht immer Zeugen der Zeit [sind], oftmals vermengen [sie] Gehörtes und Empfundenes und sind dann Reproduzenten des Aufgeschnapten“<sup>105</sup> – und bringen einen kleinen Mann so um seine

---

<sup>92</sup> ebd., S. 11.

<sup>93</sup> vgl. ebd., S. 11.

<sup>94</sup> z.B. Usslepp, W.: „Der Geheimnisvolle von Zelle 13“. In: Heim und Welt, Jg. 1956 Nr. 14 und 15. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/huw1956.htm>. Zugriff am 31.08.15.

<sup>95</sup> z.B. im NDR/Fernsehen "Panorama", Nr. 130 vom 26.7.1965. (vgl. Anmerkung Nummer 26 zu Hoch, A.: Wurde Georg Elser von Himmler SS für die SS angeworben?. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/hoch.htm>. Zugriff am 02.11.15.)

<sup>96</sup> Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 14.

<sup>97</sup> vgl. ebd., S. 14f.

<sup>98</sup> vgl. Steinbach und Tuchel, Hitler Attentäter, S. 146.

<sup>99</sup> vgl. Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 12.

<sup>100</sup> Renz, Fall Niemöller, S. 7.

<sup>101</sup> vgl. Renz, In der Sache Gisevius, S. 9.

<sup>102</sup> Niemöller z.B. erst 1971 (vgl. Renz, Fall Niemöller, S. 8ff.), Best nur Briefkorrespondenz (vgl. Renz, Sache Gisevius, S. 8.)

<sup>103</sup> vgl. Renz, In der Sache Gisevius, S. 9.

<sup>104</sup> Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 15.

rechtmäßige Anerkennung. Denn wie Marie Elser wehmütig bemerkt: „Einer, der nicht mehr am Leben ist, kann sich nicht mehr verteidigen. Da kann man ruhig noch mehr auf ihn abladen“.<sup>106</sup>

## 2.2 Die Rehabilitierung bis heute

### 2.2.1 Überblick über die Rezeptionsgeschichte

„Elser ist in dieser Gesellschaft angekommen“<sup>107</sup>. Er „war noch nie so lebendig wie heute“<sup>108</sup>. Bis Hans Koschnick und Hella Schumberger derartiges konstatieren konnten und Georg Elser die Würdigung als Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus zuteilwurde, war es ein weiter und steiniger Weg, dessen Verlauf in den nachfolgenden Ausführungen dargestellt werden soll.

Die lediglich hypothetischen Ansätze und Diffamierungen prägten bis in die 1960er Jahre das Bild seiner Person in negativer Hinsicht. Erst 1964 begann sich die Auffassung „stockend und stotternd“<sup>109</sup> zu wandeln: Durch Lothar Gruchmanns Entdeckung des Verhörprotokolls in den Unterlagen des Reichsjustizministeriums erhielten Historiker trotz der ‚gestapotypischen‘ Ausdrucksweise Einblick in die Denkmuster und Handlungsspielräume des Widerständlers.<sup>110</sup> Durch deren Analyse gelang eine Revision jeglicher spekulativ beantworteten Fragen sowie aller falschen Darstellungen. Jedoch stießen diese Enthüllungen auf kein Interesse in der Bevölkerung. Gemäß Achim Rogoss liegt der Grund für das Verdrängen Elsers in der „symbiotisch[en]“<sup>111</sup> Verbundenheit des Volks, das Elser zum „Volksfeind“<sup>112</sup> stilisiert, dem Vergebung verwehrt bleiben musste.<sup>113</sup> Es ist nicht zu leugnen, dass für viele auch nach dem Krieg noch immer eine enge Verbindung zum Regime bestand, jedoch verlor die ‚symbiotische Verbundenheit‘ nach dessen Untergang zunehmend an Bedeutung, weshalb die Aussage kein universelles Erklärungsmuster bietet. Die deutsche Nation erwies sich dennoch als durchaus „geschichtsblind“<sup>114</sup>, dominiert von der vorgeschobenen ‚Nichts-Gewusst-Mentalität‘. Die beiden deutschen Nachkriegsstaaten begegneten Elser mit Ignoranz. Da das Gedenken an den Widerstand, geprägt vom Gegensatz der Systeme, auch zur Legitimation politischer Ziele instrumentalisiert wurde,<sup>115</sup> passte Elser als

---

<sup>105</sup> Steinbach, P.: „Bereit zur Gewaltanwendung – aus Verantwortung. Johann Georg Elsers Kampf gegen den Terrorismus an der Macht“. In: Georg Elser. Ein Attentäter als Vorbild. Hrsg. A. Rogoss et al. Bremen 2006, S. 43.

<sup>106</sup> Renz, Fall Niemöller, S. 28f.

<sup>107</sup> Rogoss, Initiativenarbeit, S. 9.

<sup>108</sup> ebd., S. 9.

<sup>109</sup> Renz, Elser und Stauffenberg, S. 141.

<sup>110</sup> vgl. Steinbach und Tuchel, Hitler Attentäter, S. 149.

<sup>111</sup> Rogoss, Initiativenarbeit, S. 20.

<sup>112</sup> ebd., S. 20.

<sup>113</sup> vgl. ebd., S. 20.

<sup>114</sup> Malzahn, C. C.: „Hitler-Attentäter Elser – Dreizehn Minuten, die der Weltgeschichte fehlen“. In: Georg Elser. Ein Attentäter als Vorbild. Hrsg. A. Rogoss et al. Bremen 2006, S. 50.

<sup>115</sup> vgl. Tuchel, J.: Zwischen Diffamierung und Anerkennung. Zum Umgang mit dem 20. Juli 1944 in der frühen Bundesrepublik. In: <http://www.bpb.de/apuz/186870/der-20-juli-1944-in-der-fruehen-bundesrepublik>. Zugriff am 10.09.15.

kommunistisch eingestellter Mensch nicht in das Konzept der BRD, denn dort wurde die Auseinandersetzung mit dem Widerstand der Oberschicht in mehr oder minder kritikloser Manier präferiert, während die DDR sich auf dieselbe Weise der Arbeiterbewegung annäherte.<sup>116</sup> Doch da Georg Elser nur kommunistisch wählte, vom System aber wahrscheinlich nicht vollends überzeugt war,<sup>117</sup> und zudem als Individualist der Führung missfiel, blieb ihm auch in der DDR die Würdigung verwehrt.<sup>118</sup> Haasis trifft den Kern, als er ihn als „ein[en] Mann ohne gesellschaftliche und politische Legitimation“<sup>119</sup> beschreibt, da „Elser alles fehlte: der richtige Stallgeruch, eine vorzeigbare Verwandtschaft, blaues Blut, Abitur und das Zweite juristische Staatsexamen“<sup>120</sup>. Auch stellen Historiker fest, dass fehlende Unterstützung einer im Hintergrund stehenden Großgruppe, der man ein Widerstandsrecht zugestand und die sich um sein Gedenken bemühte, ein weiterer Faktor war.<sup>121</sup> Unabhängig davon jedoch muss man sich eingestehen, dass „zehntausende hätten wissen können, was Elser wusste, und zehntausende hätten tun können, was Elser getan hat“<sup>122</sup>. Indem man Georg Elser, der zu seiner Tat stand und zu keiner Zeit seine Verantwortung schmälern ließ,<sup>123</sup> nun keine Beachtung schenkte, umging man die notwendige Selbstreflektion und auch die Schmach, die aus der Untätigkeit und dem blinden Gehorsam erwuchs.

Neben frühen journalistischen Bemühen durch Erwin Roth oder Hans Bernd Gisevius in den 1950er Jahren,<sup>124</sup> traten auch Theater und Film zunehmend den Kampf für Elser an. Hervorzuheben ist hier vor allem das Bühnenwerk Peter Paul Zahls „Johann Georg Elser. Ein deutsches Drama.“ (1981) und der Film „Der Attentäter“ (1969) von Regisseur Rainer Eler und Produzent Hans Gottschalk, denen zunächst wohl mit Skepsis begegnet wurde, den Menschen jedoch die Person Elser bundesweit unterhaltungswirksam, dennoch authentisch,<sup>125</sup> näherbrachten. Einen Beitrag dazu leistete auch Klaus Maria Brandauer mit seinem Film „Georg Elser – Einer aus Deutschland“ (1989). Dieser ist jedoch aufgrund von falschen Darstellungen zum Zweck der Dramatisierung als historisch inkorrekt einzuschätzen.<sup>126</sup> Endgültige Verankerung in der öffentlichen Erinnerungskultur fand

<sup>116</sup> Kuhn, A.: Gedenkrede für Georg Elser anlässlich der Gedenkfeier zu Elser's 70. Todestags am 12. April 2015 in Schnaitheim. In: Bericht Gedenkfeier am 12. April 2015 in Schnaitheim. S. 13.

<sup>117</sup> Ehemaliges Mitglied des Roten Frontkämpferbundes, jedoch nur passiv, über Bekannten (vgl. Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 93f.)

<sup>118</sup> vgl. Malzahn, Dreizehn Minuten, S. 50.

<sup>119</sup> Haasis, Hitler in die Luft, S. 322.

<sup>120</sup> ebd., S. 322.

<sup>121</sup> Steinbach und Tuchel, Öffentlichkeit vor Elser, In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/fr19991118.htm>. Zugriff am 10.09.15.

<sup>122</sup> Kuhn, A. gegenüber der Heidenheimer Zeitung. In: Rupp, H.: Elser: „Hoffnung auf späte Ehren?“. In: Heidenheimer Zeitung - Heidenheimer Neue Presse vom 13.04.2014. In: Bericht Gedenkfeier am 12. April 2015 in Schnaitheim. S. 5f.

<sup>123</sup> Er leistete vehementen Widerstand gegen das Andichten von Hintermännern und Helfern (vgl. Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 98.) oder gab nie einen falschen Namen an (vgl. ebd., S. 104.).

<sup>124</sup> vgl. Roth, Gebt ihm seine Tat zurück, S. 13f.; Renz, In der Sache Gisevius, S. 6.

<sup>125</sup> Drehbücher basieren auf dem Verhörprotokoll (vgl. Steinbach und Tuchel, Hitler Attentäter, S. 150.)

<sup>126</sup> vgl. Haasis, H. In: Interview am 12.04.2015 (Tonaufnahme), ca. 1:02:00 – 1:04:00 h.

der Schwabe – nach der Würdigung durch Helmut Kohl in seinen Reden über den deutschen Widerstand 1983/84 –<sup>127</sup> durch die Errichtung von Gedenktafeln: bereits 1971/72 stark umstritten in Schnaitheim,<sup>128</sup> später am Ort der Verhaftung in Konstanz und am Münchener Gasteig (Standort der Säule), und schließlich auch in Königsbronn.<sup>129</sup> Man begann in der Folge auch dem Widerständler vermehrt Straßen und Plätze zu widmen<sup>130</sup> und weitere Denkmäler und Gedenkstätten sowie Schulen halten die Erinnerung wach.<sup>131</sup> 1988 erreichte die Rehabilitationsarbeit schließlich durch die Gründung des Georg-Elser-Arbeitskreises in Heidenheim, der sich weit über die Stadtgrenzen hinaus engagiert, ihren Höhepunkt.<sup>132</sup> Dieser organisiert Gedenktage, Gesprächsrunden, etc., ist in Kooperation mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand Initiator der Gedenkstätte in Königsbronn und fungiert als Kurator einer Wanderausstellung, die 1998 vorbereitet wurde und sich nun als Dauerleihgabe in den Händen der Gedenkstätte befindet.<sup>133</sup>

Langsam fand Georg Elser zumindest Einzug in die Wahrnehmung der Deutschen und Anerkennung als Widerstandskämpfer, der Rehabilitationsprozess ist jedoch bis zum heutigen Tage nicht abgeschlossen. Im Jahr 2003 wurde einerseits eine Sonderbriefmarke nach einer bundesweiten Postkartenaktion veröffentlicht, andererseits entfachte auch eine Diskussion, ob die örtliche Schule in Königsbronn wirklich den Namen ihres bekanntesten Sohnes tragen sollte.<sup>134</sup> Im Jahre 2010 wurde Elser ein durch Spenden finanziertes „Bürgerdenkmal“ am Königsbronner Bahnhof gesetzt. Noch immer scheint das gescheiterte Bürgerbräukellerattentat den meisten Menschen ein Begriff zu sein, auch der Name Georg Elser an sich ist nicht unbekannt, dennoch ist die Verbindung vielen nicht bewusst.

### 2.2.2 Die Aufarbeitung in Königsbronn

Besonders schwer tat man sich mit der Person Elser in dessen Heimat Königsbronn. Bis in die Achtziger Jahre wurde er verschwiegen und fast zehn Jahre nach der ersten öffentlichen Ehrung in Schnaitheim, fand man die Kraft und Überwindung, dem Sohn der Gemeinde zu gedenken.<sup>135</sup> Eine Art Trauma, welches vor allem auf jenen Terror zurückzuführen ist, den die geheime Staatspolizei in den Folgejahren des Attentats im Ort verbreitete, lastete Jahre lang auf der Bevölkerung „Attentatshausen[s]“<sup>136</sup> - wie es hinter vorgehaltener Hand, aber auch in der

---

<sup>127</sup> vgl. Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 21. T13/14.

<sup>128</sup> vgl. ebd., S. 48.

<sup>129</sup> vgl. Haasis, Hitler in die Luft, S. 332f.

<sup>130</sup> Heutiger Stand: 56; vgl. Georg-Elser-Arbeitskreis: Georg Elser: 59 Straßen und Plätze. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/strassen.htm>. Zugriff am 10.09.15.

<sup>131</sup> für eine Übersicht vgl. Georg-Elser-Arbeitskreis: Georg Elser: Denkmale und Gedenktafeln. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/denkmale.htm>. Zugriff am 10.09.15.

<sup>132</sup> vgl. Renz, Der mühsame Weg, S. 177.

<sup>133</sup> vgl. Steinbach und Tuchel, Hitler Attentäter, S. 154ff.

<sup>134</sup> Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 48. A 13.

<sup>135</sup> vgl. Steinbach und Tuchel, Hitler Attentäter, S. 154ff.; erst 1995 erste Veranstaltung zu seinem Gedenken in Königsbronn (vgl. Ziller, J. In: Begrüßung in der Georg-Elser-Gedenkstätte in Königsbronn am 12.04.2015 (Tonaufnahme), 0:58 – 1:03 min.)

<sup>136</sup> Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 48. A 13.

Öffentlichkeit oft verschmäht wurde. So ‚zierte‘ noch 1995 unterhalb des Ortsschildes ein selbiges, welches diesen Namen kundtat.<sup>137</sup> Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass die Erinnerung an Georg Elser schmerzte. Sein Name stand für viele tage- und nächtelange Verhöre im Rathaus oder gar auf der Straße,<sup>138</sup> es herrschte „panische Angst“<sup>139</sup> und Gefahr von wahllosen Verhaftungs- und Bestrafungsmaßnahmen sowie rücksichtslosen Hausdurchsuchungen. Seit dem Erlass der Reichstagsbrandverordnung 1933 gab es für das Volk keinen Rechtsschutz mehr, was Tür und Tor für die willkürliche Hand der Gestapo geöffnet hatte.<sup>140</sup> Ein Arbeiter des örtlichen Steinbruchs schildert seine Erfahrungen: „äußerst radikal, rücksichtslos und brutal“<sup>141</sup> sei die Behandlung gewesen, die er „[s]einem ärgsten Feind“<sup>142</sup> nicht wünsche. Man machte „sich schier in die Hose (...), wenn man zu den Verhören musste“<sup>143</sup>. Die Angst, ins KZ deportiert zu werden, war nach der Verhaftung des Steinbruchbesizers Georg Vollmer, aus dessen Vorräten Georg Elser den Sprengstoff für sein Vorhaben entwendet hatte,<sup>144</sup> ebenso allgegenwärtig, wobei dieser die 15 Monate Unfreiheit der eigenen „Schlamperei mit seinem Sprengstoff“<sup>145</sup> zu verdanken hatte.<sup>146</sup>

Ein weitaus härteres Schicksal erwartete die selbst als ‚Attentäter‘ verpönten Angehörigen Elsers.<sup>147</sup> Schon am Tag nach dem Attentat auf Hitler stürmte die geheime Staatspolizei den Ort und nahm die ganze Familie sowie die letzte Freundin des Verdächtigen, Elsa Härten, in Verwahrung. In den drei Wochen, die auf den Tag des Geständnisses Elsers folgten, fanden sie sich stundenlang in Verhörzimmern wieder, zuerst in Königsbronn, anschließend in Stuttgart und letztlich in Berlin, wo sie Georg schließlich gegenübergestellt wurden.<sup>148</sup> Ziel der Aktion war es, Erkenntnisse bezüglich Mitwisserschaft, des Lebens Elsers, den Vorbereitungen der Tat sowie den Hintermännern zu gewinnen.<sup>149</sup> Ende November gestatteten die Nationalsozialisten die Rückkehr in ihre Heimat, nur das Ehepaar Hirth wird noch bis ins Frühjahr des nächsten Jahres in Gewahrsam gehalten werden,<sup>150</sup> da man ihnen aufgrund eines sich in ihrem Besitz befindenden Koffers Elsers eine besonders nahe Verbindung zum Attentat nachsagte.<sup>151</sup> Doch auch dort fanden Schikanen, Ächtung und weitere Durchsuchungen kein Ende.<sup>152</sup> Körperliche Schäden trugen die Verwandten nicht davon. Die Mutter gab an, nicht schlecht behandelt worden zu

---

<sup>137</sup> vgl. ebd., S. 48. A 13.

<sup>138</sup> vgl. Renz, Der mühsame Weg, S. 179.

<sup>139</sup> Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 19. T 11.

<sup>140</sup> vgl. ebd., S. 19. T 11.

<sup>141</sup> ebd., S. 19. T 11.

<sup>142</sup> ebd., S. 19. T 11.

<sup>143</sup> ebd., S. 19. T 11.

<sup>144</sup> vgl. Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 109f.

<sup>145</sup> Haasis, Hitler in die Luft, S. 270.

<sup>146</sup> vgl. Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 19. T 11.

<sup>147</sup> vgl. ebd., S. 19. T 11.

<sup>148</sup> vgl. Renz, Abschied, S. 19f.

<sup>149</sup> ebd., S. 21.

<sup>150</sup> vgl. ebd., S. 29.

<sup>151</sup> vgl. Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 62ff.

<sup>152</sup> vgl. Renz, U.: Kampf um Gerechtigkeit. Das Schicksal der Familie Hirth. Königsbronn 2007. S. 6ff.

sein,<sup>153</sup> ihre Tochter Maria Hirth empfand den Umgang lediglich als „sehr streng“<sup>154</sup>. Auf seelischer und psychischer Ebene hingegen hinterlässt diese Zeit deutliche Spuren: Im Ermittlungsprotokoll von 1950 berichtete Maria von einem Nervenzusammenbruch, wie ihn auch Elsa erlitt,<sup>155</sup> mit dem sie bis dato noch zu kämpfen hatte. Ähnlich erging es auch ihrer Schwester Frederike Kraft: Sie sei eine ganze Zeit lang nicht mehr unter die Leute gegangen. Die Ehemänner der beiden verloren entweder ihre Arbeitsstelle oder wurden zu Opfern von Mobbing.<sup>156</sup> Lange und mit zahlreichen Rückschlägen kämpfte die Familie Hirth um Gerechtigkeit – sie forderten Abfindungen für die Haftzeit, die beschlagnahmten Objekte sowie für den verpassten beruflichen Aufstieg, die ihnen erst viele Jahre später zugesprochen wurden.<sup>157</sup>

Obwohl es Georg Elser's Intention war, sein Umfeld soweit wie möglich von seinem Vorhaben fernzuhalten, so ließ er sie dennoch alle stigmatisiert zurück. Völlig unzugänglich zeigten sie sich deshalb im Hinblick auf ihn. Sein Bruder Leonhard „will nex wissa, (...) will [s]ei Ruah“<sup>158</sup>, genauso verschlossen zeigten sich über weite Strecken hinweg nicht nur andere Familienmitglieder,<sup>159</sup> sondern auch die Bevölkerung Königsbronns.<sup>160</sup> „Die ständige Angst und Gefahr, die Bedrohung haben damals Wunden geschlagen, die bis heute nicht verheilt sind“<sup>161</sup>.

Heute bemüht man sich in Königsbronn jedoch redlich, die Erinnerung an Georg Elser zu wahren und zu verbreiten, was womöglich auch durch den Generationswechsel bedingt ist. Hervorzuheben sind hier abermals das Engagement des Georg-Elser-Arbeitskreises und der örtlichen Gedenkstätte. Jedes Jahr wird zum Todestag Elser's eine Gedenkfeier abgehalten, die sich einer zunehmenden Zuschaueranzahl erfreut. Auch bundesweit ist ein erhöhtes Interesse zu vermerken, vor allem medial, was nicht zuletzt dem im April 2015 erschienenen Film ‚Elser – Er hätte die Welt verändert‘ geschuldet ist.<sup>162</sup> Der Elser-Biograf Hellmut G. Haasis trübt allerdings die Aussicht: „Die Elser-Welle wird schnell wieder abflauen“<sup>163</sup>. Selbst wenn diese Prognose sich bewahrheiten sollte, so kann die bisherige Entwicklung dennoch als ein großer Schritt hin zur vollständigen Rehabilitation des Schwaben bewertet werden.

### 3. Elser's Platz in der Geschichte des Widerstands

Die Anerkennung als Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus ist Georg Elser inzwischen zuteilgeworden. Er kam dem Ziel, Hitler zu töten so nahe wie nur

---

<sup>153</sup> vgl. Renz, Abschied, S. 19.

<sup>154</sup> ebd., S. 26.

<sup>155</sup> vgl. ebd., S. 12.

<sup>156</sup> vgl. ebd., S. 6ff.

<sup>157</sup> vgl. Renz, Familie Hirth, S. 8.

<sup>158</sup> Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 19. T 11.

<sup>159</sup> vgl. Haasis, Hitler in die Luft, S. 268.

<sup>160</sup> vgl. Roth, Gebt ihm seine Tat zurück, S. 5f.

<sup>161</sup> Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 48. A 13.

<sup>162</sup> vgl. Ziller, In: Begrüßung Gedenkstätte (Tonaufnahme), 8:40 – 9:05 min.

<sup>163</sup> Rupp, Späte Ehren, S. 5f.

ein zweiter: Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Dieser wird mit den anderen Verschwörern des 20. Julis 1944 jährlich als Held gefeiert, während es um Elser bezüglich öffentlicher Feierlichkeiten sehr ruhig bleibt. Den Offizieren wurde bereits 15 bis 20 Jahre nach dem Attentat die moralische Rechtmäßigkeit dieses zugestanden,<sup>164</sup> während dem Königsbronner noch 1999 der Tod Unschuldiger sowie sein Fluchtversuch kontrovers von Lothar Fritze zu Lasten gelegt wurden.<sup>165</sup> Doch Elser stand lange nicht nur im Schatten dieser Militärs, sondern wurde auch von der Bewegung ‚Weiße Rose‘ überschattet.

Mithilfe „eine[s] Wertekompass[es], der uns zwischen Widerstand und politischem Terrorismus unterscheiden lässt“<sup>166</sup>, muss erkannt werden, dass der Schreiner keineswegs als Terrorist einzustufen ist, denn „extremistisch und terroristisch war das Regime“<sup>167</sup>. Er machte lediglich aufgrund der Missachtung der Menschenrechte und der Gefährdung der friedlichen Ordnung vom heutigen Widerstandsrecht, festgesetzt in Art.20 (4) GG,<sup>168</sup> Gebrauch.<sup>169</sup> Die Attentate Elsers als auch Stauffenbergs sind also als Handlung zur Notwehr zu beurteilen.<sup>170</sup> Folgerichtig stellt Axel Kuhn die beiden „Meister der Tat“<sup>171</sup>, Elser und Stauffenberg, auf dieselbe „Stelle der Widerstandsskala. (...) Man kann da nicht mit zweierlei Maß messen“<sup>172</sup>. So darf auch eine Aufwertung der Tat Elsers nicht zwangsläufig mit einer Abwertung Stauffenbergs einhergehen,<sup>173</sup> jedoch betont Haasis, dass die technische Brillanz Elsers, die er im klaren Gegensatz zur „schwache[n] Geschichte“<sup>174</sup> des Militärs sieht, mehr gewürdigt werden muss.<sup>175</sup>

Zehn Jahre nach seinen Reden über den Widerstand 1983/84, in denen er auch Elser Tribut zollte, stellte Helmut Kohl ihn und die Geschwister Scholl auf eine Stufe, indem er Elsers Tat als Pendant eines Einzeltäters zum Kollektiv ‚Weiße Rose‘

<sup>164</sup> vgl. Koblack, P.: Lubbe – Elser – Schulze-Boysen – Scholl – Stauffenberg. Eine Gegenüberstellung. In: <http://www.mythoselser.de/vergleich-ess.htm>. Zugriff am 31.10.15.

<sup>165</sup> vgl. Fritze, L.: „Die Bombe im Bürgerbäukeller“. Juristische Zeitgeschichte. Jahrbuch der Juristischen Zeitgeschichte 1999/2000, Bd. 1, S. 206-216.

<sup>166</sup> Hermann, C.: „Zwischen Widerstand und Terrorismus. Elsers Motivation damals und Meinungen dazu heute“. In: Elser - Er hätte die Welt verändert. Materialien für die schulische und außerschulische Bildung. Hrsg. NFP. o.O. 2015, S. 9. In: [http://www.elsederfilm.de/ELSER\\_Bildungsmaterial.pdf](http://www.elsederfilm.de/ELSER_Bildungsmaterial.pdf). Zugriff am 31.10.15.

<sup>167</sup> Steinbach und Tuchel, Öffentlichkeit vor Elser, In: <http://www.georg-elsers-arbeitskreis.de/texts/fr19991118.htm>. Zugriff am 31.10.15.

<sup>168</sup> Darin heißt es: „Gegen jeden, der es unternimmt, diese (d. h. die freiheitlich-demokratische) Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist“. (In: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-az/23253/widerstandsrecht>. Zugriff am 31.10.15.)

<sup>169</sup> Limbach, J.: „Georg Elsers Attentat im Lichte des legalisierten Widerstandsrechts“. In: Georg Elser. Ein Attentäter als Vorbild. Hrsg. A. Rogoss et al. Bremen 2006, S. 106.

<sup>170</sup> vgl. Kretschmann, W.: Videobotschaft zum Film ‚Elser – Er hätte die Welt verändert‘. In: [http://www.lpb-bw.de/fileadmin/gedenkstaetten/pdf/elserausstellung/kretschmann\\_videobotschaft\\_fim\\_elsers.pdf](http://www.lpb-bw.de/fileadmin/gedenkstaetten/pdf/elserausstellung/kretschmann_videobotschaft_fim_elsers.pdf). Zugriff am 31.10.15.

<sup>171</sup> Renz, Elser und Stauffenberg, S. 139.

<sup>172</sup> Kuhn, Rede Gedenkfeier, S. 13.

<sup>173</sup> Renz, Elser und Stauffenberg, S. 140.

<sup>174</sup> Haasis, H. In: Gespräch am Gedenkstein am 12. April 2015 (Tonaufnahme), 5:58 – 6:01 min.

<sup>175</sup> vgl. ebd., 6:04 – 6:26 min.

gedenkt.<sup>176</sup> Obwohl für die Münchener Gruppe wohl kaum Erfolgsaussichten bestanden, werden sie in Deutschland für ihren friedlichen Widerstand hochgeschätzt,<sup>177</sup> sodass dies eine große Würdigung darstellt.

Elser neben die bedeutendsten Widerstandskämpfer einzureihen ist durchaus legitim, sogar unvermeidbar, wenn man folgende Gesichtspunkte betrachtet: Elser handelte als Erster – vier Jahre vor der ‚Weißen Rose‘ und fünf Jahre vor Stauffenberg, und das aus ehrenwerten Motiven, denn „dieser Mann aus dem Volke liebte das einfache Volk“<sup>178</sup>, so Arthur Nebe. Des Weiteren hatte auch er, entgegen der landläufigen Meinung, zumindest ungefähre Vorstellungen von der politischen Wirklichkeit nach dem erfolgreichen Attentat.<sup>179</sup> Auch, dass sein Leben am selben Tag, dem 9. April 1945, wie das anderer bedeutender Regimegegner, wie Dietrich Bonhoeffer oder Hans von Dohnanyi, durch Erschießung ein Ende fand,<sup>180</sup> zeugt von seiner Relevanz für das Regime. Dass er als Einzelperson den Unrechtscharakter des NS-Staates begriff und wirklich handelte, anstatt wie viele aus Selbstschutz untätig zu bleiben, macht ihn zum Symbol der „Verantwortung des Einzelnen für Maßstäbe humaner Orientierung und (...) Verpflichtung, Widerstand zu leisten, wenn keine andere Möglichkeit besteht“<sup>181, 182</sup>. So kann Georg Elser unserer Gesellschaft heute noch – oder gerade heute - als Vorbild dienen: er lehrt uns „Bereitschaft zu steter Wachsamkeit“<sup>183</sup> und den „unbedingte[n] Wille[n], dem Bösen entgegenzutreten“<sup>184</sup> trotz etwaiger Schuld oder Opfer, die dafür in Kauf genommen werden müssen.<sup>185</sup> Georg Elser – dieser Name steht also für grenzenlosen Mut, Handlungsbereitschaft, selbstlosen Aufopferungswillen und großes Verantwortungsbewusstsein für das eigene Volk. Ihm, der jahrzehntelang zu Unrecht verschwiegen, verdrängt und vergessen wurde, muss weiterhin Engagement gewidmet und Anerkennung entgegengebracht werden, um sein Vermächtnis zu wahren. Er ist „ein Held unserer Zeit“<sup>186</sup>, denn „nichts ist schwerer und nichts erfordert mehr Charakter, als sich im offenen Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden“<sup>187</sup>.

---

<sup>176</sup> vgl. Kohl, H.: Der 20. Juli. Verpflichtung und Vermächtnis. Rede des Bundeskanzlers in Berlin am 22. Juli 1994. In: [http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Bulletin/1990-1999/1994/68-94\\_Kohl\\_1.html](http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Bulletin/1990-1999/1994/68-94_Kohl_1.html). Zugriff am 31.10.15.

<sup>177</sup> vgl. Koblanck, Eine Gegenüberstellung, In: <http://www.mythoselser.de/vergleich-ess.htm>. Zugriff am 31.10.15.

<sup>178</sup> Renz, In der Sache Gisevius, S. 6.

<sup>179</sup> vgl. Hoch und Gruchmann, Attentäter aus Volke, S. 99.

<sup>180</sup> Georg-Elser-Gedenkstätte et al., Krieg verhindern, S. 51. A 14.

<sup>181</sup> ebd., S. 50. A 14.

<sup>182</sup> vgl. ebd., S. 50. A 14.

<sup>183</sup> Limbach, Lichte des Widerstandsrechts, S. 110.

<sup>184</sup> Rogoss, Initiativenarbeit, S. 19.

<sup>185</sup> vgl. ebd., S. 19.

<sup>186</sup> Renz, In der Sache Gisevius, S. 6.

<sup>187</sup> Rogoss, Initiativenarbeit, S. 24.

#### 4. Literaturverzeichnis

##### **Sekundärliteratur:**

Best, S. P.: The Venlo Incident. London 1950.

Georg-Elser-Gedenkstätte et al.: ‚Ich habe den Krieg verhindern wollen‘. Der Hitler-Gegner Georg Elser und sein Attentat vom 8. November 1939 – die Motive, Vorbereitungen und Folgen. Hrsg. L. Frick. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Stuttgart 2014.

Haasis, Hellmut G.: Den Hitler jag‘ ich in die Luft. Der Attentäter Georg Elser. Hamburg 2009.

Haasis, H.: „Georg Elzers Attentat im Spiegel der NS-Presse und des Schweizer Journalismus. Regionale Aspekte zum Anschlag im Bürgerbräu am 8. November 1939“. In: Grenzgänger am Bodensee. Georg Elser. Verfolgte - Flüchtlinge – Opportunisten. Vorträge zur Georg-Elser-Ausstellung an der Geschwister-Scholl-Schule Konstanz, 1999. Hrsg. A. Grießinger. Konstanz 2000, S.90-114.

Hoch, A. und Gruchmann, L.: Georg Elser: Der Attentäter aus dem Volke. Der Anschlag auf Hitler im Bürgerbräu 1939. Frankfurt am Main 1980.

Kuhn, A.: Gedenkrede für Georg Elser anlässlich der Gedenkfeier zu Elzers 70. Todestags am 12. April 2015 in Schnaitheim. In: Bericht Gedenkfeier am 12. April 2015 in Schnaitheim. S. 12-18.

Limbach, J.: „Georg Elzers Attentat im Lichte des legalisierten Widerstandsrechts“. In: Georg Elser. Ein Attentäter als Vorbild. Hrsg. A. Rogoss et al. Bremen 2006, S. 105-110.

Malzahn, C. C.: „Hitler-Attentäter Elser – Dreizehn Minuten, die der Weltgeschichte fehlen“. In: Georg Elser. Ein Attentäter als Vorbild. Hrsg. A. Rogoss et al. Bremen 2006, S. 47-51.

Renz, U.: „Der mühsame Weg zum Ruhm. Georg Elser - lange vergessener und diffamierter Widerstandskämpfer“. In: Der vergessene Widerstand. Zu Realgeschichte und Wahrnehmung des Kampfes gegen die NS-Diktatur. Hrsg. J. Tuchel. Göttingen 2005, S. 161-182.

Renz, U.: „Elser und Stauffenberg“. In: Tribüne 2012. Band 51, S.139-143.

Renz, U.: Die Akte Elser. Fragenkatalog und Ermittlungsbericht aus dem Schweizerischen Bundesarchiv. Königsbronn 2000. (= Schriftenreihe der Georg-Elser-Gedenkstätte. Hrsg. Georg-Elser-Gedenkstätte. Bd. 1.)

Renz, U.: Der Fall Niemöller. Ein Briefwechsel zwischen Georg Elzers Mutter und dem Kirchenpräsidenten. Königsbronn 2002. (= Schriftenreihe der Georg-Elser-Gedenkstätte. Hrsg. Georg-Elser-Gedenkstätte. Bd. 3.)

Renz, U.: In der Sache Gisevius. Ein Augenzeuge des 20. Juli urteilt über Georg Elser. Königsbronn 2002. (= Schriftenreihe der Georg-Elser-Gedenkstätte. Hrsg. Georg-Elser-Gedenkstätte. Bd. 4.)

Renz, U.: Georg Elzers Abschied. Angehörige und andere Zeugen berichten über die letzte Begegnung mit dem Widerstandskämpfer. Königsbronn 2005. (= Schriftenreihe der Georg-Elser-Gedenkstätte. Hrsg. Georg-Elser-Gedenkstätte. Bd. 6.)

Renz, U.: Kampf um Gerechtigkeit. Das Schicksal der Familie Hirth. Königsbronn 2007. (= Schriftenreihe der Georg-Elser-Gedenkstätte. Hrsg. Georg-Elser-Gedenkstätte. Bd. 8.)

Rogoss, A.: „Initiativenarbeit im Kontext des Vermächtnisses von Georg Elser“. In: Georg Elser. Ein Attentäter als Vorbild. Hrsg. A. Rogoss et al. Bremen 2006, S. 9-23.

Roth, E.: ‚Gebt ihm seine Tat zurück‘. Erwin Roth findet die Wahrheit über Georg Elser. Königsbronn 2001. (= Schriftenreihe der Georg-Elser-Gedenkstätte. Hrsg. Georg-Elser-Gedenkstätte. Bd. 2.)

Roth, K. H.: „Das Elser-Problem: Die Misere der Geschichtsschreibung über den antinazistischen Widerstand in der Ära des Kalten Kriegs und ihre Auswirkungen auf den Paradigmenwechsel der neunziger Jahre“. In: Georg Elser. Ein Attentäter als Vorbild. Hrsg. A. Rogoss et al. Bremen 2006, S.72-85.

Rupp, H.: Elser: „Hoffnung auf späte Ehren?“. In: Heidenheimer Zeitung – Heidenheimer Neue Presse vom 13.04.2015. In: Bericht Gedenkfeier am 12. April 2015 in Schnaitheim. S. 5f.

Schneider, T.: „Die Instrumentalisierung des Attentates von Georg Elser und die Berichterstattung der Medien über aktuelle internationale Konflikte“. In: Georg Elser. Ein Attentäter als Vorbild. Hrsg. A. Rogoss et al. Bremen 2006, S. 98-104.

Steinbach, P.: „Bereit zur Gewaltanwendung – aus Verantwortung. Johann Georg Elzers Kampf gegen den Terrorismus an der Macht“. In: Georg Elser. Ein Attentäter als Vorbild. Hrsg. A. Rogoss et al. Bremen 2006, S.42-46.

Steinbach, P. und Tüchel, J.: Georg Elser. Der Hitler-Attentäter. Berlin 2010.

### **Internetquellen:**

Bundeszentrale für politische Bildung: Widerstandsrecht. In: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-a-z/23253/widerstandsrecht>. Zugriff am 31.10.15.

Distel, B.: Der Häftling Georg Elser. Gedenkrede in Königsbronn am 9. April 2005 zum 60. Todestags Elzers. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/distel.htm>. Zugriff am 10.10.2015.

Georg-Elser-Arbeitskreis: Falsche Gerüchte. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/gegeruechte.htm>. Zugriff am 05.11.2015.

Georg-Elser-Arbeitskreis: Georg Elser: 59 Straßen und Plätze. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/strassen.htm>. Zugriff am 10.09.2015.

Georg-Elser-Arbeitskreis: Georg Elser: Denkmale und Gedenktafeln. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/denkmale.htm>. Zugriff am 10.09.2015.

Hermann, C.: „Zwischen Widerstand und Terrorismus. Elzers Motivation damals und Meinungen dazu heute“. In: Elser - Er hätte die Welt verändert. Materialien für die schulische und außerschulische Bildung. Hrsg. NFP. 2015. In: [http://www.elsederfilm.de/ELSER\\_Bildungsmaterial.pdf](http://www.elsederfilm.de/ELSER_Bildungsmaterial.pdf). Zugriff am 31.10.2015.

Koblank, P.: Lubbe – Elser – Schulze-Boysen – Scholl – Stauffenberg. Eine Gegenüberstellung. In: <http://www.mythoselser.de/vergleich-ess.htm>. Zugriff am 31.10.2015.

Hoch, A.: Wurde Georg Elser von Himmler SS für die SS angeworben? In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/hoch.htm>. Zugriff am 2.11.2015.

Kohl, H.: Der 20. Juli. Verpflichtung und Vermächtnis. Rede des Bundeskanzlers in Berlin am 22. Juli 1994. In: [http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Bulletin/1990-1999/1994/68-94\\_Kohl\\_1.html](http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Bulletin/1990-1999/1994/68-94_Kohl_1.html). Zugriff am 31.10.2015.

Kretschmann, W.: Videobotschaft zum Film ‚Elser – Er hätte die Welt verändert‘. In: [http://www.lpb-bw.de/fileadmin/gedenkstaetten/pdf/elserausstellung/kretschmann\\_videobotschaft\\_fm\\_elsler.pdf](http://www.lpb-bw.de/fileadmin/gedenkstaetten/pdf/elserausstellung/kretschmann_videobotschaft_fm_elsler.pdf). Zugriff am 31.10.2015.

Rothfels, H.: Georg Elser. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/rothfels.htm>. Zugriff am 26.08.2015.

Scriba, A.: Der Reichstagsbrand. In: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/etablierung-der-ns-herrschaft/reichstagsbrand.html>. Zugriff am 31.10.2015.

Steinbach, P. und Tuchel, J.: Es schien als schreckte die Öffentlichkeit vor Elser zurück. Der Widerstandskämpfer und das Attentat vom 8. November 1939. Deutungen und Diffamierungen. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/fr19991118.htm>. Zugriff am 10.09.2015.

Tuchel, J.: Zwischen Diffamierung und Anerkennung. Zum Umgang mit dem 20. Juli 1944 in der frühen Bundesrepublik. In: <http://www.bpb.de/apuz/186870/der-20-juli-1944-in-der-fruehen-bundesrepublik>. Zugriff am 10.09.2015.

Uslepp, W.: „Der Geheimnisvolle von Zelle 13“. In: Heim und Welt, Jg. 1956 Nr. 14 und 15. In: <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/huw1956.htm>. Zugriff am 31.08.2015.

Sehr geehrte Frau Hoffmann,  
mit großem Respekt haben wir Ihre umfassende, tiefeschürfende,  
herausragende Seminararbeit über den Widerstandskämpfer  
Georg Elser durchstudiert. Wir gratulieren!  
Georg-Elser-Arbeitskreis Heidenheim  
22. April 2016  
gez. Hans Ulrich Koch